



Tobias Kessler

Diese bösen Bildungsbürger

Egal, wie man nun zum fünften Grundschuljahr und seinem Scheitern steht. Egal, wie man zum sympathischen, aber schwammigen Begriff des „gemeinsamen Lernens“ steht: Die jüngsten Bildungsdebatten in Hamburg und im Saarland waren in ihrer ideologischen Aufgeblasenheit und in bewusster Emotionalisierung schwer zu ertragen – und zunehmend schwerer zu verfolgen, ohne allzu sehr mit den Zähnen zu knirschen: Glaubt man einigen Medien und manchen Politikern, die dann selber überraschend Abstand vom fünften Grundschuljahr genommen haben, gibt es kaum eine verwerflichere Gesellschaftsschicht als das böse Bürgertum, schlimmer noch: das Bildungsbürgertum. Laut manchen Polemiken eine Kaste, die sich in ihren a) Villen auf dem Land oder b) gediegenen Altbauwohnungen in der Stadt verschanzt und dort den Widerstand organisiert – um eine Institution namens Gymnasium am Leben zu erhalten, in der, so tönte es des öfteren, der Geldbeutel der Eltern mehr Gewicht habe als die Begabung des Kindes. Zudem stecke diese elitäre Eltern-Truppe mit Grundschulpädagogen unter einer Decke, die – das behauptet eine Studie der Oldenburger Universität – sich durch die Vornamen der Schüler bei ihrer Benotung beeinflussen ließen: Kevin runter, Maximilian und Alexander, anscheinend klassische Altbau-Vorortvillen-Humanistische-Bildungs-Namen, rauf.

Da darf man schon den Eindruck gewinnen, dass der Akt, dem eigenen Kind Bildung ange-deihen zu lassen (die es durchaus auch abseits des Gymnasiums gibt) als Akt der Unfairness gesehen wird – gegenüber den Kindern, deren Eltern weniger Interesse an der Bildung haben.

Vielleicht waren diese Polemiken, so ärgerlich sie auch anmuteten, eine Art ausgleichende Ungerechtigkeit für den fahrlässigen und in Mode gekommenen Gebrauch deklassierender Vokabeln wie „Unterschicht“ und „Bildungsferne“; diese Begriffe, so darf man mutmaßen, wurden gerne von einer zunehmend verunsicherten, weil wirtschaftlich bedrohten Mittelschicht gebraucht, zum Zwecke der Abgrenzung. RTL 2 zu schauen anstatt Arte und 3sat reichte da schon zur schnellen Unterscheidung zwischen „bildungsnah“ und „bildungsfern“ (mit sich selbst natürlich, sehr beruhigend, in unmittelbarer Bildungsnähe). Polemik und Klischees an allen verhärteten Fronten. Wie wäre es nun mit mehr Sachlichkeit, mehr Distanz zur eigenen Betroffenheit – und nebenbei einer zentral geregelten, nicht mehr föderal zersplitterten Schulpolitik?